

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Rüpke, Jörg
Title: "Religiöse Zentralisierung in der späten Kaiserzeit: Neue Perspektiven auf traditionelle Priesterschaften und die Rolle des Pontifex maximus"
Published in: Zentralität und Religion: Zur Formatierung urbaner Zentren im Imperium Romanum
Tübingen: Mohr Siebeck
Year: 2006
Pages: 47 - 67
ISBN: 978-3-16-149155-9
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1628/978-3-16-158660-6>

The article is used with permission of [Mohr Siebeck](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Religiöse Zentralisierung in der späten Kaiserzeit: Neue Perspektiven auf traditionelle Priesterschaften und die Rolle des Pontifex maximus

von

JÖRG RÜPKE

Das Amt des *pontifex maximus* wird vielfach als das wichtigste Symbol religiöser Zentralisierung im römischen Reich betrachtet.¹ Zwar wurde das Amt mehr und mehr ein gewöhnlicher Bestandteil der Kaisertitulatur, aber dieser Verlust der Eigenständigkeit des Amtes wurde nicht als ein Verlust seiner religiösen Bedeutung angesehen, sondern als ein Beleg für die Sakralisierung des Amtes des Augustus.² Die Integration von Priesterämtern in die senatorischen und ritterlichen Karrieren hat nicht zu vergleichbaren Interpretationen geführt. Im Gegenteil wurde daraus üblicherweise auf den Verlust der religiösen Bedeutung geschlossen, die Priesterämter zeigten weniger religiöse Spezialistenrollen als vielmehr politischen Erfolg und kaiserliche Gunst an.³ Diese Diskrepanz soll den Anstoß für einen Blick an das Ende der Geschichte der stadtrömischen Priesterschaften, das ausgehende dritte und das vierte Jahrhundert n. Chr. geben. Im prosopographischen Zugriff wird zunächst die Kontinuität der Ämter deutlich, doch zeigt die nähere Analyse der Quellen, dass sich die Quellentypen ändern. Das spricht für Veränderungen in der Wahrnehmung und im Selbstverständnis solcher Rollen. Darüber hinaus ist aber auch zu fragen, welche Veränderungen in den Institutionen selbst auftreten. So wie die Wahlregeln und das Ansehen des Pontifex maximus für die mittlere Republik ein «Leitfossil» für die Geschichte der Priesterschaften bieten, soll auch das Zusammenspiel von Oberpontifikat und den großen Kollegien im Zentrum der Untersuchung der Spätantike stehen.

1 Kaiser als Priester

Augustus war nach seinen eigenen Angaben in den *Res gestae* Mitglied von wenigstens sieben verschiedenen Kollegien.⁴ Diese Kumulation priesterlicher

¹ Siehe etwa MORA 2002; STEPPER 2003.

² STEPPER 1999, 183 f.

³ Z. B. SCHUMACHER 1973; RÜPKE 2003. Umfassende Prosopographie: RÜPKE 2005.

⁴ August. *gest.* 7.

Autorität, die die Fragmentierung religiöser Autorität, wie sie die Republik charakterisierte, auf den Kopf stellte, wurde im Jahr 12 v. Chr. mit der Übernahme des *pontificatus maximus* gekrönt. Nimmt man die *Commentarii fratrum Arvalium* zum Maßstab, war die religiöse Tätigkeit der Kollegiumsmitglieder punktuell, auf wenige Gelegenheiten im Jahr konzentriert; bei Abwesenheit – und die hohen Amtsträger waren häufig und für lange Perioden von Rom abwesend – entfiel sie ganz. Um so wichtiger waren die politischen und sozialen Funktionen der Mitgliedschaft. Wenigstens die für Senatoren reservierten Kollegien boten prestigeträchtige Positionen, die als Anfang oder Krönung einer erfolgreichen politischen Karriere betrachtet und angestrebt wurden.⁵ Diese Mitgliedschaft brachte nicht nur die Verpflichtung zu einigen kultischen Aktivitäten mit sich, sondern war auch mit aufwendigen Mahlzeiten und Feiern in den Privathäusern der Mitglieder verbunden, Gelegenheiten, politisch sensible Angelegenheiten, Personalien oder ähnliches zu diskutieren. Die Kollegien waren Kommunikationszirkel innerhalb der politischen Elite, deren Bedeutung für die informelle Herstellung von Konsens unter den Senatoren nicht unterschätzt werden sollte.⁶ Die Briefe des jüngeren Plinius bilden die wichtigste Quelle, diese Rolle der Priesterschaften und die dabei beteiligten Mechanismen der Kooptation zu verstehen, Mechanismen, die die alten Mitglieder wie den Senat und den Kaiser einbanden.⁷ Die Mitglieder besaßen das Recht, Kandidaten für freigewordenen Plätze zu nominieren, und am Ende der Prozedur waren sie es, die die gewählten Personen förmlich kooptierten. Zumindest für die *Pontifices* und *Augures*, wahrscheinlich auch für die *Quindecimviri sacris faciundis* und die *Septemviri epulonum* nahm der Senat die Wahl vor. Dieser konnte auch die Kooptation überzähliger (*supernumerarii*) Mitglieder aus dem Kreise der kaiserlichen Familie in Einzelfällen anordnen. Der Kaiser selbst konnte als Mitglied des Kollegiums agieren – selbstverständlich als mächtigstes und einflussreichstes Mitglied, dessen Empfehlungen nicht außer Acht gelassen werden durften. Aber er konnte auch als derjenige auftreten, der die Entscheidungen des Senates beeinflusste.⁸

Es ist zu betonen, dass all das nichts mit der Rolle des Kaisers als *pontifex maximus* zu tun hatte. Die einzige für dieses Amt explizit bezeugte Wahlfunktion war auf den Flamen Dialis und die *virgines Vestales* beschränkt, ein Recht, auf das derselbe Kaiser demonstrativ verzichtet hatte.⁹

⁵ Das gilt wenigstens seit dem 2. Jh. v. Chr., s. etwa HOFFMAN LEWIS 1955; SZEMLER 1972; SCHEID 1975; ALFÖLDY 1977, 106f.; SCHUMACHER 1978.

⁶ Siehe RÜPKE 2002.

⁷ Plin. *epist.* 4,8,1; 10,13.

⁸ Siehe RÜPKE 2003 für eine kritische Prüfung der institutionellen Komponenten des Prozesses.

⁹ Gell. 1,12,11f.: *Sed Papiam legem invenimus, qua caveretur, ut pontificis maximi arbitratu virgines e populo vinginti legantur sortitioque in contione ex eo numero fiat et, cuius virginis ducta erit, ut eam pontifex maximus capiat eaque Vestae fiat. sed ea sortitio ex lege*

Das Beispiel lehrt, dass es gefährlich ist, ohne weitere Indizien die pontifikale Qualifikation kaiserlichen Handelns zu unterstellen. Das beste Beispiel für ein solches Missverständnis kaiserlichen Handelns und seines institutionellen Rahmens liefert die übliche Interpretation von der Aussage des Symmachus über den Besuch Konstantin des II. in Rom *replevit nobilibus sacerdotia*.¹⁰ Dieses auf alle Kollegien bezogene Handeln hatte nichts mit der Rolle des *pontifex maximus* zu tun, sondern muss auf die Beteiligung an den senatorischen Besetzungsakten gesehen werden.¹¹ So legt sich ein anderes Verständnis der Passage nahe: «Obwohl er Christ war, hielt er sich nicht einmal zurück, an der Neubesetzung von Priesterstellen mitzuwirken.» Die Vorstellung, dass die römischen Kollegien an Mitgliedermangel litten, weil der Kaiser sich nicht um die Besetzung freigewordener Stellen gekümmert hatte, ist völlig unangemessen.

Damit soll nicht bestritten werden, dass bestimmte Handlungen mit dem Prestige des Oberpontifikats verbunden werden konnten¹² oder dass der *pontifex maximus* hierarchische Funktionen innehatte, die ihm eine besondere Position gegenüber anderen, eher ko- als subordinierten «republikanischen» Priestern verschafften. Aber mehr als zwei oder drei sind kaum zu benennen.¹³

2 Cooptatio in omnia collegia

Es ist keine Überraschung, dass Augustus seine präsumptiven Nachfolger Gaius und Lucius Caesar schon in jungem Alter in das Pontifikal- bzw. Auguralkollegium wählen ließ. Angesichts der lückenhaften Überlieferung steht zu vermuten, dass auch in der Folgezeit der Umfang solcher Maßnahmen und die

Papia non necessaria nunc videri solet. nam si quis honesto loco natus adeat pontificem maximum atque offerat ad sacerdotium filiam suam, cuius dumtaxat salvis religionum observationibus ratio haberi possit, gratia Papiae legis per senatum fit. Vgl. das komplizierte und vorsichtige Vorgehen, auf das Suet. *Aug.* 31,3 für Augustus hinweist: *Sacerdotum et numerum et dignitatem sed et commoda auxit, praecipue Vestalium virginum. cumque in demortuae locum aliam capi oporteret ambirentque multi ne filias in sortem darent, adiuravit, si cuiusquam neptium suarum competeret aetas oblaturum se fuisse eam.* Das wird durch Tac. *ann.* 2,86,1f. bestätigt: *Post quae rettulit Caesar (scil. Tiberius) capiendam virginem in locum Occiae, quae septem et quinquaginta per annos summa sanctimonia Vestalibus sacris praesederat; egitque grates Fonteio Agrippae et Domitio Pollioni quod offerendo filias de officio in rem p. certarent. Praelata est Pollionis filia, non ob aliud quam quod mater eius in eodem coniugio manebat.*

¹⁰ Symm. *rel.* 3,7.

¹¹ Anders AL. CAMERON 1968, 99, der auf Dio 53,17 verweist sowie auf Tac. *hist.* 1,77 und Plin. *epist.* 10,13 – Stellen, in denen es um die Macht des *Kaisers* geht, Priesterämter während des Prinzipats zu besetzen oder ihre Besetzung zu beeinflussen. S. a. VAN HAEPE-REN 2002, 88 und CHUVIN 1990, 57.

¹² Siehe SCHEID 1999 zu Augustus' Übernahme des Amtes im Jahre 12 v. Chr.

¹³ Siehe BLEICKEN 1957, 1957a; GLADIGOW 1972; RÜPKE 1996.

beteiligten Kollegien von «Kronprinz» zu «Kronprinz» und Kaiser zu Kaiser wechselten.¹⁴ Titus ist danach der erste, von dem explizit berichtet wird, er sei in «alle Kollegien» (*omnia collegia*), kooptiert worden – eine Formulierung die durchaus verschiedenen Interpretationen offensteht: Ob Priesterschaften wie die Fetialen oder Sodales Titii eingeschlossen waren, wissen wir schlicht nicht.¹⁵ Bevor im Jahr 141 Antoninus Pius den späteren Mark Aurel in «alle Kollegien» kooptierten ließ,¹⁶ scheint keine verbindliche Tradition solcher Kooptationen etabliert worden zu sein – und auch hier bleibt der Umfang von «alle» offen. Häufig beschränken sich die Belege auf Münzen, die die Symbole verschiedener Priesterschaften (in unterschiedlicher Anzahl) darstellen und mit Formulierungen wie *pietas Augusti* oder *Augustorum* und Bildern des designierten Nachfolgers kombinieren.¹⁷ Aber auch literarische oder epigraphische Zeugnisse für diesen Typ supernumerärer Kooptation sind noch bis in die späten 230er Jahre zu finden.¹⁸

Wann kam diese Praxis zu einem Ende? Es war bekanntlich der Kaiser Gratianus, der sich kurz vor seinem Tod weigerte, das pontifikale Gewand zu tragen.¹⁹ Kam mit ihm auch die *cooptatio in omnia collegia* zu einem Ende? Was (wenigstens implizite) *communis opinio* zu sein scheint, ist für mehr als ein Jahrhundert der vorangehenden Periode bereits ohne jeden Beleg. Epigraphische Zeugnisse für die Mitgliedschaft des Kaisers in einem anderen Collegium außer den Pontifices fehlen seit dem Jahr 238. Im Jahr 236 war C. Iulius Verus Maximus nobilissimus Caesar, der Sohn des Kaisers Maximinus Thrax, nachweislich in verschiedene, wahrscheinlich (im genannten Sinne) in «alle» Kollegien kooptiert worden; bezeugt ist die Kooptation in die (höchst wahrscheinlich) Sodales Antoniniani und ein weiteres unbekanntes Kollegium, das häufig mit den Sodales Flaviales identifiziert wird und im Tempel des Iuppiter Propugnator tagte.²⁰ In den Folgezeilen von *CIL* 6,2009 (24–29) kann der Beginn einer Notiz über eine neue supernumeräre Kooptation im Jahr 238 gelesen werden, doch ist nicht genug erhalten, um zu klären, ob sie Gordian I. Pupienus, Balbinus oder Gordian III. betraf, letzterer der einzige, der lange genug regierte, um auch seltener tagenden Priesterschaften Gelegenheit zu geben, ihn zu kooptieren und das auf Stein zu dokumentieren. In der Inschrift *AE* 1971,475 wird zwischen dem Augustus Gordianus (II.) und seinem Sohn,

¹⁴ SCHUMACHER 1978, 737–768 hat das Quellenmaterial kritisch gesichert; diese Zusammenstellung liegt meiner eigenen Argumentation zugrunde.

¹⁵ *CIL* 6,40453.

¹⁶ *SHA Ant. phil.* 6,3; *CREBM* 4, p. 42, no. 276–279; 4, 226, 1405f. 228, 1411–15.

¹⁷ Die numismatischen Belege hat Harold Mattingly, *CREBM* 3, London 1936, xl–xliii, zusammengestellt.

¹⁸ Z. B. für Commodus: *SHA Ant. Phil.* 16,1 mit *CREBM* 4,642,1516; s. u. für die Gordiani.

¹⁹ *Zos.* 4,36. Zu Gratian s. zusammenfassend GOTTLIEB 1983.

²⁰ *CIL* 6,2009,23 (unbekanntes Kollegium); 6,2001,19 (Sodales Antoniniani).

dem Caesar (Gordianus III.) insofern unterschieden, als der erste *pontifex maximus*, der zweite allein *pontifex* genannt wird.

Zeitnah erstellte Sukzessionslisten²¹ dürften zuverlässige Belege liefern, aber Münzen sind weit schwieriger zu interpretieren. Zeigen sie die vollzogene Kooptation oder den Anspruch darauf als Teil der (neu errungenen) kaiserlichen Würde? Es liegt nahe, die Realisierung des Anspruchs bei hinreichend langer Regierungsdauer anzunehmen, was nicht für alle Kaiser der Mitte des dritten Jahrhunderts gegeben ist. Aber die Sprache der Münzen kann auch ein eigenständiges, nicht mehr referentielles Zeichensystem entwickeln. Die Kaiser des Gallischen Sonderreiches der 260er Jahre etwa machten inflationären Gebrauch von den Symbolen, die traditionellerweise mit der Kooptation von präsumptiven Nachfolgern verbunden waren. In einer dichten Folge von Stempeln verbinden sich die Kultgeräte der großen Priesterschaften nicht nur mit der stereotypen Formulierung von der *pietas Augusti*, sondern illustrieren die *abundantia* ebenso wie die *providentia* oder sogar *laetitia Augusti* oder *Augustorum* von Tetricus I. und II.²² Wenn kurz darauf Münzen für den Caesar Carinus, die im gallischen Lugdunum geprägt wurden, erneut und zum letzten Mal in der kaiserzeitlichen Münzprägung Priestersymbole mit *pietas Augusti* verbinden,²³ scheint das bereits eher eine Widerspiegelung vorangehender numismatischer Praxis als eine offizielle Aussage über den priesterlichen Status des Betroffenen zu sein. Die *pietas-Augusti*-Münzen des Carus kamen dann ohne diese Symbole aus.²⁴

3 Kaiser ohne Kollegen

Das *argumentum e silentio* ist immer schwach. Was besagt das Aufhören einer bestimmten numismatischen Bildtradition? Hinsichtlich der Bandbreite und Struktur priesterlicher Kollegien und Funktion in Rom gibt es keinen Grund, irgendeinen ernsthaften Bruch im späten dritten Jahrhundert zu postulieren.²⁵ Obwohl eine Reihe von Gruppen nach dem dritten Viertel des dritten Jahrhunderts aus der prosopographischen Dokumentation herausfallen, ist die Kontinuität der großen senatorischen Kollegien nicht in Frage zu stellen. Jenseits von Pontifices, Auguren, Quindecimviri sacris faciundis, Epulonen und Vestalinnen ist wenigstens ein Arvale,²⁶ ein senatorischer Lupercus²⁷ und sind zwei²⁸ *sacerdotes Laurentium Lavinatium*, das heißt Vertreter der aus Rittern

²¹ Das trifft nicht auf die Listen der republikanischen Auguren zu, s. RÜPKE 1993.

²² RIC 5,2, Tetricus 110–112, 150, 237, 240, 254–8, 261.

²³ RIC 5,2, Carus 155–157.

²⁴ Ebd., 266.

²⁵ Siehe exemplarisch die Arbeit von VAN HAEPEREN (2002) zum Pontifikalkollegium.

²⁶ *Commentarii fratrum Arvalium* 116,4 Scheid.

²⁷ CIL 6,1397 = ILS 1203.

²⁸ Beide in IRT 564 = AE 1929,2.

besetzten «latinischen» Priesterschaften, belegt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist noch für das vierte Jahrhundert ein *pontifex Flavianalis*, wohl ein Sodalis Flavianalis (Titialis) belegt.²⁹ Warum sollte ein Kaiser Interesse an einer Mitwirkung in diesen Zirkeln verloren haben?

Es gibt mehrere Gründe und keine Quellen. Die entscheidende Frage ist, wer die Beweislast zu tragen hat. Vor dem vorstehend entwickelten Hintergrund scheint mir die Fortführung einer sporadischen, im ersten Jahrhundert entwickelten und lediglich in Antonianisch-Severischer Zeit stabilen Praxis des Beweises zu bedürfen. Da diese Praxis an eine bestimmte Form der Nachfolge gebunden war und auf die Legitimierung dynastischer Sukzession im Kommunikationsrahmen der senatorischen Elite zielte und zudem unabhängig von der Rolle des *pontifex maximus* war, scheint es mir hinreichend zu demonstrieren, dass die fehlende Mitgliedschaft eines der generellen Charakteristika des Kaisertums des späten dritten und vierten Jahrhunderts war.

Die intensiven Forschungen zur tetrarchischen und Konstantinischen Herrschaft und kaiserlichen Selbstdarstellung³⁰ führen zu folgendem Bild: Diokletian und seine Nachfolger verstärkten und formalisierten eine bereits früher sichtbare Tendenz: die Tendenz nämlich, den Kaiser von der senatorischen Führungsschicht zu isolieren und den Zugang zu reduzieren und rituell zu regulieren. Ein Hintergrund ist sicherlich die faktische soziale und geographische Entfernung der Herrscher, die auf die Soldatenkaiser folgten, von der senatorischen Elite. Aurelians Konflikt mit dem Senat schon zu Beginn seiner Amtsführung bietet ein gutes Beispiel. Die Senatoren wurden von einer zunehmenden Zahl von Positionen im kaiserlichen wie staatlichen Dienst ausgeschlossen, als soziale Schicht wurde die Senatoren und die Beamten stärker fragmentiert. Die Legitimation der Herrschaft stellte mehr und mehr auf direkten Kontakt mit dem Göttlichen, göttlichen Schutz und Identifikation mit Göttern ab.³¹ Das tetrarchische Modell der Iuppiter-Hercules-Paarbildung dominierte die Nachfolgeregelungen.³² Die Kaiser selbst stützten sich anstelle der Kumulierung republikanischer und prinzipatszeitlicher Ämter und Rollen auf eine Ideologie des ständigen Sieges und der Sieghaftigkeit.³³ Solare Bilder, der Kult des Sol, der Nimbus und die Strahlenkrone³⁴ wie der Purpur halfen, Details der Hierarchie zu formulieren und formalisieren.

Unter diesen Umständen konnte die erzwungene Kollegialität der *collegia sacerdotum* mit ihren rotierenden Magister- und Promagisterpositionen – die Pontifices ausgenommen – weder attraktiv noch hilfreich sein. Nach den *ludi*

²⁹ L. Aradius Valerius Proculus: *CIL* 6,1690 = *ILS* 1240; *CIL* 6,1691. 1694; 8,24521.

³⁰ Zuletzt KOLB 2001.

³¹ RÜPKE 2001.

³² Siehe für eine architektonische Realisierung solcher Ansprüche den Palast des Galerius in Romuliana (SREJOVIĆ, VASIČ 1994; SREJOVIĆ 1994).

³³ Siehe HEIM 1992.

³⁴ Siehe HALSBERGHE 1972, 1984; WALLRAFF 2001, 31–40; vgl. MAIER 1979.

saeculares von 204 n. Chr. gibt es keine Zeugnisse für eine persönliche Beteiligung des regierenden Herrschers an den periodischen Treffen irgendeines Kollegiums – das gilt sogar schon für weite Teile des zweiten Jahrhunderts. Schon vorher dürfte, wie die *commentarii* der Arvalbrüder zeigen, das Eingreifen durch Briefe, *litterae*, die übliche Form der Partizipation gewesen sein,³⁵ eine Form der Beteiligung, die persönliche Interaktion und die Gefahr des Argumentieren-Müssens von Angesicht zu Angesicht gleichermaßen vermied.³⁶

Sieht man einmal von dem Spezialfall der *Virgines Vestales* und vielleicht des *Flamen Dialis* ab, betonte die römische Konzeption des *sacerdotium* nicht die Nähe der Priester zu ihren Göttern. *Auspizien*, die direkte Form der Kommunikation mit *Iuppiter*, wurden meistens von den Magistraten eingeholt; die *Auguren* assistierten lediglich. Die ganze Kaiserzeit hindurch schlossen *Ehreninschriften* für Kaiser oder *Weihinschriften* von Kaisern Hinweise auf ihre Priesterschaften nicht ein – das Amt des *pontifex maximus* ausgenommen. Mit Ausnahme von Augustus' *Res gestae* vom Anfang der Periode kennen wir die anderen priesterlichen Positionen der *Augusti* fast ausschließlich aus der internen Dokumentation der Kollegien selbst. Die *Ehrenbildnisse* der Kaiser im *Hain der Dea Dia*, die die Kaiser als *Arvalen* darstellen, bezeichnen diese vielfachen Priester durchweg nur als *pontifices maximi* und *Arvales*. Die *Sakralisierung* der Herrschaft selbst kam zunehmend ohne priesterliche Legitimierung aus.³⁷ Dem entspricht eine nur scheinbar gegenläufige Entwicklung. Von der Republik an hatten römische Beamten eine breite Palette ritueller Aufgaben, die sie als gewählte Beamte, ohne jede priesterliche Qualifikation wahrnahmen. Was ein normaler Teil einer magistratischen Aufgabe gewesen war, wurde seit dem Ende des dritten Jahrhunderts immer wichtiger zur Definition des jeweiligen Amtes durch seine religiöse Funktion, wie die Reihen von *Weihinschriften* der römischen *praetores urbani* und die *Bauprojekte* der *praefecti urbi* belegen.³⁸

4 Kollegien ohne Kaiser

Die (unterstellte) wachsende Distanz zwischen priesterlicher und politischer Kommunikation könnte einige überraschende Charakteristika der stadtrömischen Priesterschaften des späten dritten und vierten Jahrhunderts erklären. Zunächst die *Kumulation* von Priesterschaften. Im Rahmen des *Prestigewett-*

³⁵ Nach AA 78 von 145 n. Chr. nahm M. Aelius Aurelius *Caesar* als *magister* an einem Treffen teil.

³⁶ Ich danke CLAUDIA MOATTI, Paris/Los Angeles, für die Diskussion dieses Punktes.

³⁷ Vgl. schon den ambiguen Gebrauch des *lituus* als Münzsymbold in der ausgehenden Republik und Augusteischen Zeit, dazu LINDERSKI 1996, 175–181.

³⁸ Siehe z. B. ILS 8935.

bewerbs der Nobilität (und dann der ritterlichen Schichten) seit dem zweiten Jahrhundert v. Chr. waren priesterliche Positionen knapp und heiß umkämpft. Die Mitgliedschaft in einer der Priesterschaften oder gar in einem der vier *amplissima collegia* zu erreichen, war die Spitze der Karriere; mehr war außergewöhnlich. Bedenkt man die Möglichkeiten engen Kontaktes im Rahmen solcher Kollegien, dürfte auch der Kaiser kein Interesse an vielfachen Mitgliedschaften eines einzelnen gehabt haben. So war mehrfache Mitgliedschaft in den traditionellen Kollegien auf exzeptionelle Fälle beschränkt und zeigte gegebenenfalls die besondere Gunst des Kaisers an. Das muss nicht heißen, dass der Kaiser den Zugang zu den Kollegien völlig dominierte: Gegen die *communis opinio* bin ich davon überzeugt, dass die Kooptation in Priesterschaften auch ein Instrument der Empfehlung an den Kaiser und ein Instrument der Reproduktion der engeren senatorischen wie ritterlich-munizipalen Elite darstellte – und nicht ausschließlich ein Instrument kaiserlicher Belohnung.³⁹ Das setzt freilich in beiden Varianten voraus, dass der Kaiser die Mitgliederlisten der Kollegien kannte.

Bereits seit den 260er Jahren wurde mehrfache Mitgliedschaft in den alten Kollegien – die Kombination mit den Sodalitäten des Herrscherkultes ist von Anfang an verbreitet – üblich, zumindest bei den wenigen uns bekannten Personen.⁴⁰ Die berühmten Listen priesterlicher Spezialistenrollen von einigen Aristokraten des späten vierten Jahrhunderts⁴¹ sind keine Reaktion auf die schwindende Unterstützung dieser Kollegien durch christliche Kaiser, sondern das Ende eines langen Prozesses: Selbst der Einschluss von Funktionen in so genannten «orientalischen» Kulturen ist bereits seit der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts bekannt.

Die Priesterschaften, und das ist der zweite wichtige Punkt, wurden weniger politisch.⁴² Fast alle Informationen über priesterliche Positionen des ersten, zweiten und frühen dritten Jahrhunderts stammen von Ehren- oder Grabinschriften, die den *cursus honorum* aufzählen und Priesterschaften entweder chronologisch – mit dem Datum des Amtsantritts – integrieren oder aber das Prestige der Priesterschaft durch die Platzierung außerhalb der chronologischen Ordnung (gemeinsam mit dem Konsulat am Anfang, manchmal am Ende der Karriere) unterstreichen. Selbst Weihinschriften nennen typischerweise die Magistraturen oder aktuellen militärischen Positionen und nicht zufällig gehaltene Priesterämter. Für die spätere Zeit stammen unsere Kenntnisse

³⁹ Siehe RÜPKE 2003.

⁴⁰ Der erste Fall: T. Flavius Postumius Varus (*CIL* 6,1417 = *ILS* 2940). CAMERON 1999, 110 bietet weitere Beispiele, doch muss die Kombination der beiden Pontifikate (*Vestae/Solis*) ausgeschlossen werden.

⁴¹ Z. B. *CIL* 6,504 (mit 6,30779) = *ILS* 4153 (Ulpius Egnatius Faventinus); *CIL* 6,500 = *ILS* 4148 (Caelius Hilarianus); *CIL* 6,1779 = *ILS* 1259 (P. Vettius Agorius Praetextatus).

⁴² Vgl. die kurze Skizze von WARDMAN (1986), der seine Argumentation auf die Texte des Kaisers Julian stützt.

über Priesterschaften aber häufig von Inschriften, die ausschließlich religiöse Spezialistenrollen aufführen und auf die Nennung des *Cursus* verzichten. Die Weihinschriften in der Folge von *taurobolia* aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts nehmen hier eine prominente Position ein,⁴³ doch ist auch dieses Phänomen älter.

Ein drittes. Die Priesterschaften selbst wurden religiöser. In einer entfernten Ecke von Latium, nahe den Quellen der Aqua Anius Novus und Aqua Claudia, errichteten sieben *septemviri epulonum* zwei Weihinschriften, eine für die Kapitolinische Trias (wobei sie Iuppiter dem Gott des Flusses Anio anglichen) und eine für Kybele, die Mater deum magna Idaea.⁴⁴ Der fragmentarische Zustand des inschriftlichen Textes erlaubt es nicht, das Datum innerhalb des vierten Jahrhunderts genauer zu bestimmen, doch kann der theologische Kontext rekonstruiert werden. Wie Spekulationen von Plotinus und dem Kaiser Iulian zeigen, war die «Mutter der Götter» ein Gegenstand zeitgenössischer Spekulationen, die die Gottheit zu einer kosmologischen Figur machten, die feuchte Materie, die der Formung bedarf.⁴⁵ Offensichtlich wurden technische Verfahren der römischen Wasserversorgung durch sakralisierende Interpretationen ergänzt, die sich in der Dedikation manifestierten.

Es gibt ein anderes wichtiges – und viel diskutiertes – Detail. Die Anzahl von sieben Personen – eine Interpretation der Namenshäufung, die nicht ohne Probleme bleibt, aber plausibler ist als eine komplexe Polyonymie⁴⁶ – könnte mit dem Namen des Kollegiums zusammenhängen, das seit C. Iulius Caesar und für eine unbekannte Zeit wenigstens zehn Mitglieder aufgewiesen hatte. Die Siebenzahl wird aber parallelisiert durch weitere Inschriften von Personen senatorischen Status, die sich selbst als Mitglieder verschiedener Kollegien und Philosophen in diesen Inschriften identifizieren.⁴⁷ Zusammenbringen kann man diese Gruppenbildungen mit einer aus demselben vierten Jahrhundert stammenden Malerei in der Katakombe des Praetextatus, die ein Mahl von *septem sacerdotes*, von sieben Priestern, zeigt, die in zwei Gruppen geteilt sind.

Um die Befunde zusammenzufassen: Die Sakralisierung des Kaisers und sein wachsender Abstand vom inneren Kreis der stadtrömischen Aristokratie öffnete für die Priesterkollegien den Raum für genuin religiöse Aktivitäten.

⁴³ Z. B. *CMRDM* 23 = *CIL* 6,499 = *ILS* 4147; *CMRDM* 27 = *CCCA* 241b = *AE* 1953,238; *CIL* 6,510 = *ILS* 4152 = *CIMRM* 520 = *CCCA* 242. Siehe DUTHOY 1969.

⁴⁴ *CIL* 14,3469 (Trias) und 3470 (MDMI).

⁴⁵ Siehe TURCAN 1989, 69–75; Plotin *ennad.* 3,6,19; Iulian. Εἰς τὴν μητέρα τῶν θεῶν 166a–169d.

⁴⁶ Für die Diskussion dieses Problems bin ich MATTHÄUS HEIL von der *Prosopographia Imperii Romani*, Berlin, zu Dank verpflichtet, auch wenn divergierende Einschätzungen verbleiben.

⁴⁷ Siehe *CIL* 6,41314 = *NS* 1917,22 = *BCAR* 45, 1917,224 und *CIL* 6,2153, die erste von der Wende vom 3. zum 4. Jh., die zweite wahrscheinlich ein Jahrzehnt später.

Indem diese Positionen zunehmend aus dem aristokratischen Prestigewettbewerb herausgenommen wurden, bot sich mehrfache Mitgliedschaft als ein neues Medium, eine spezifisch religiöse Autorität zu erwerben, an. Diese religiöse Autorität formte nicht den Kern einer politischen «Partei» der Paganen,⁴⁸ und konnte gerade so einen spezifisch religiösen und noch nicht «konfessionellen» Charakter erwerben.

5 War der Pontifex maximus ein Priester?

Stimmen die bis hierher entwickelten Hypothesen, stellt sich das anfangs angesprochene Problem in neuer Schärfe. Ich bin noch nicht so weit gegangen, grundsätzlich in Frage zu stellen, ob alle nachaugustinischen Kaiser überhaupt *pontifices maximi* gewesen seien – wenn ich auch davor nicht zurückschrecken werde. Für den Moment soll allein der priesterliche Charakter dieses Titels in Frage gestellt werden. Es soll also nicht die Glaubwürdigkeit der Bezeugungen dieses Titels für das vierte Jahrhundert angezweifelt werden. Mein Ziel ist vielmehr eine Differenzierung. Es ist zu unterscheiden zwischen einer kommunikativen Praxis, in der in bestimmten Situationen die eine Person eine andere mit einem Titel anspricht, und dem Anspruch, den jemand auf einen Titel als Teil seiner Nomenklatur erhebt. Davon ist wiederum die Rolle zu unterscheiden, die der Titelträger mit dem Begriff impliziert und akzeptiert. Und schließlich können die Rollenerwartungen anderer an den Titelträger durchaus von dessen Rollenbild abweichen. Damit stellt sich sofort das Problem von Verallgemeinerungen. Ein Beispiel: Den Titel *Germanicus maximus* trugen viele Kaiser des vierten Jahrhunderts, obwohl seine Anwendung seit Konstantin nicht in gleicher Weise erwartet wird wie die Verwendung des allgemeineren *Invictus*. Wie wir wissen, impliziert dieser Titel nicht notwendig historische Siege über die Germanen, vielmehr stellt er den Anspruch auf potentielle und permanente Siege über dieselben heraus. Der Träger spricht zwar von vornherein jedem Unterfeldherrn das Recht auf denselben Titel ab, seine Bereitschaft selbst in den Krieg zu ziehen, könnte aber eingeschränkt sein.

Nun mag man einwenden, dass – im Unterschied zu *Germanicus maximus* – ein Amt mit der Bezeichnung *pontificatus maximus* existierte. Aber welchen epistemologischen Status hat dieser Einwand, dieses «Wissen»? Wer formulierte die Bedingungen der Amtsführung, wer wusste, was ein Oberpontifex im vierten Jahrhundert zu tun hatte? Wie zu sehen sein wird, sind diese Fragen nicht trivial. Es gab durchaus explizite Erwartungen unterschiedlicher Personen – und sie widersprachen sich.

⁴⁸ So zu Recht CAMERON 1999, 112.

Zunächst sei aber ein Überblick über die Bezeugung des Titels *pontifex maximus* gegeben. Ich beginne mit den Münzen, der «offiziellsten» Quellengattung, die in besonderer Weise den Erwartungen des Kaisers hinsichtlich seiner Titulaturen und seines Bildes entsprechen dürfte und zugleich zu äußerster Kürze und Konzentration zwang. Die Liste ist ausnehmend kurz. Nach den Belegen der Bände 6 und der folgenden der *Roman Imperial Coinage in the British Museum* gibt es nur sechs Beispiele. Um 305/7 wurde der Caesar Maximinus *p(ontifex) m(aximus), tr(ibunus) p(lebis), p(ater) p(atriciae), proco(n)s(ul)* auf einer Münze von Siscia (*RIC* 6, Siscia 150) genannt. Kurze Zeit später, etwa um 309, erhob der *Imperator* Constantinus Augustus Anspruch auf dieselbe Folge von Titeln, beginnend mit dem Pontifikat (Treveri 795). Zwischen 313 und 315 wurden *P(ontifex)-M(aximus)-Münzen* in Trier (*RIC* 7, Trier 19–21) und Ende 315 in Ticinum (Ticinum 30; 38) geschlagen; Constantinus wird hier als Consul IV bezeichnet. Die letzte mir bekannte römische Münze, die den Titel *Pontifex maximus* verwendete, wurde erneut in Trier in den Jahren 319/320 geschlagen, eine Goldmünze, die auf der Vorderseite den *imperator* Constantinus *max(imus) Aug(ustus)* darstellte und auf der Rückseite ihn als *P(ontifex) m(aximus), trib(unus) p(lebis), co(n)s(ul) (sextum) p(ater) p(atriciae) proco(n)s(ul)* bezeichnete (Trier 242).

Irgendeine Art von offiziellem Dokument (Gesetz, Diplom oder ähnliches), das den Titel *pontifex maximus* verwendete, ist mir nicht bekannt. Im Hinblick auf Inschriften ist zu betonen, dass seit dem frühen Prinzipat der Gebrauch von *pontifex maximus* sich auf Texte konzentrierte, die eine detaillierte Nomenklatur boten.⁴⁹ Der Titel führte eine Liste an, in der er von der Zählung der *tribuniciae potestates*, den Konsulaten und den imperatorischen Akklamationen, dem *pater-patriae*-Titel und schließlich – die exakte Reihenfolge variierte gerade am Ende – von dem Hinweis auf die prokonsulare Macht gefolgt wurde.⁵⁰ Seit Philippus, häufiger aber erst seit Diokletian, führte der Titel *pontifex maximus* eine Liste von Siegerbeinamen an, die von den Angaben der *tribunicia potestas* und dergleichen gefolgt wurde. Eine solche Gruppierung von *maximus*-Titeln findet sich schon um 200 in zwei Inschriften niedrigstehender Dedikanten, die Septimius Severus als *pontifex et Parthicus maximus* bezeichneten.⁵¹ Nach Konstantin ist der Titel extrem selten, für Constans oder Iovianus kenne ich keinen Beleg – Iulian bildet natürlich die notorische Ausnahme.⁵²

Für Iulian gibt es direkte Zeugnisse, dass er sich selbst als *pontifex maximus* betrachtete; seine Pläne, eine Infrastruktur von provinziellen und lokalen Priestern zu schaffen, sah er als eine Funktion dieses Amtes.⁵³ Es muss nicht betont

⁴⁹ Vgl. die Rolle des Titels im Übergang von der Republik zum Prinzipat: AMES 1999.

⁵⁰ Zu letzterer s. GIOVANNINI, HIRT 1999.

⁵¹ *ILS* 2186 (200 n. Chr.); *ILS* 456 = *CIL* 6,1074 (202/4 n. Chr.).

⁵² *ILS* 753; 8945 u. ö. Jüngste Funde: *AE* 1992,1510; 1996,1180.

⁵³ Siehe LEIPOLDT 1964, 26 ff., bes. 32; ATHANASSIADI 1981, 181 ff.; SCHOLL 1994, 91 ff., bes. 92.

werden, dass das – bei jedem historischen Standard – ein hoch innovative Interpretation seines Pontifikates war.⁵⁴

Nach meinem Wissen gibt es nur eine einzige nachjulianische Inschrift, die Zeugnis für gleich drei Augusti zu derselben Zeit bietet. Es handelt sich um die Inschrift *CIL* 6,1175 = *ILS* 771 vom Ende des Jahres 369 n. Chr.:

Domini nostri imperatores Caesares / Fl(avius) Valentinianus pius felix maximus victor ac triumphator semper Aug(ustus), pontif(ex) maximus, / Germanic(us) max(imus), Alamann(icus) max(imus), Franc(icus) max(imus), Gothic(us) maximus, tribunicia potestate septima, imp(erator) (sextum), cons(ul) (iterum), p(ater) p(atriciae), p(roconsul), et / Fl(avius) Valens pius felix max(imus) victor ac triumphator semper Aug(ustus), pontif(ex) maximus, / Germanic(us) max(imus), Alamann(icus) max(imus), Franc(icus) max(imus), Gothic(us) maximus, tribunicia potestate septima, imp(erator) (sextum), cons(ul) (iterum), p(ater) p(atriciae), p(roconsul), et / Fl(avius) Gratianus pius felix max(imus) victor ac triumphator semper Aug(ustus), pontif(ex) maximus, Germanic(us) max(imus), Alamann(icus) max(imus), Franc(icus) max(imus), Gothic(us) maximus, tribunicia potestate tertia, imp(erator) (iterum), cons(ul) primum, p(ater) p(atriciae), p(roconsul) / pontem felicis nominis Gratiani in usum senatus ac populi Rom(ani) constitui dedicarique iusserunt.

Unsere Herren ... befahlen eine Brücke mit dem glückbringenden Namen des Gratianus bauen zu lassen und widmeten sie dem Gebrauch des Senates und Volk von Rom.

Es kann nicht genug betont werden, dass der einzige nachjulianische Beleg für ein Pontifikat von Kaisern diese Inschrift über einen Brücken-Bau ist. Es handelt sich um eine Inschrift, die von den Kaisern selbst – im Rahmen der üblichen Verfahren – in Auftrag gegeben wurde. Meines Erachtens ist der Zusammenfall des Gebrauchs des Titels *pontifex* und des Brückenbauprojektes beabsichtigt. Diese Etymologisierung war ein zeitgenössisches Thema. Auch Zosimos (und seine Quellen) widmet die Hälfte seiner langen Notiz über Gratians Zurückweisung des Pontifikats der Etymologisierung von *pontifex* als «Brücken-Bauer».⁵⁵

Die Interpretation der Inschrift ist schwierig. Wenn der Titel so selten genutzt wurde, wie die epigraphische und numismatische Überlieferung nahelegt, könnte das Zitat des Titels ein Witz sein, der zeigt, wie sehr er bereits an Respektabilität verloren hatte. Aber wäre ein Brückenbau der richtige Ort für einen solchen Witz gewesen? Eher erscheint die Inschrift daher als Versuch, mit einem Titel umzugehen, der als Bestandteil der Kaisertitulatur gesehen wurde, der ebenso traditionell wie problematisch war. Daher suchten – und fanden – die Zeitgenossen Gelegenheiten, ihm eine akzeptable Bedeutung zu verleihen, ihn zu gebrauchen, wo immer es unvermeidbar oder passend war. Nur unter diesen Voraussetzungen lassen sich auch die folgenden Beispiele von Titelinterpretation und Titelproblematik verstehen.

⁵⁴ Die territoriale Organisation findet einen Vorgänger in den Versuchen des Maximinus (s. *Lact. mort. pers.* 36,4 f.; *Euseb. hist. eccl.* 8,14,9 und *WARDMAN* 1986, 259f.; *MITCHELL* 1988, bes. 116f.).

⁵⁵ *Zos.* 4,36.

Zunächst ist Ausonius' Dankesrede an Gratianus anlässlich seines Konsulates in der zweiten Hälfte des Jahres 379 zu betrachten. In dieser *Gratiarum actio* wird Gratianus zweimal als *pontifex* angesprochen. In der ersten Passage bietet Ausonius eine Exegese kaiserlicher Titel:

Unus in ore omnium Gratianus, potestate imperator, virtute victor, Augustus sanctitate, pontifex religione, indulgentia pater, aetate filius, pietate utrumque (7,35).

Offensichtlich wird *pontifex* noch immer als Standardelement der Titulatur betrachtet. Da Ausonius sich zur Benutzung gezwungen sieht, verleiht er dem Titel eine explizit *religiöse* Interpretation.⁵⁶ Die zweite Passage ist individueller. Dass des Kaisers Wahl des *consul* auf Ausonius fiel, wird als *comitia*, als Wahlversammlung, gedeutet. Ausonius nimmt Bezug auf republikanische Institutionen und stellt antiquarisches Wissen zur Schau, indem er unterschiedliche Vergleiche anstellt:

Tributa ista, quod in urbe Sirmio geruntur, an, quod in procinctu, centuriata dicentur? an ut quondam pontificalia vocabuntur, sine arbitrio multitudinis sacerdotum tractata collegio? sic potius, sic vocentur quae tu pontifex maximus deo participatus habuisti (9,42).

Waren das *comitia tributa*, wie sie in der Stadt Sirmium abgehalten wurden, oder, wie im Krieg, waren es *comitia centuriata*? Oder waren es diejenigen, die früher als *comitia pontificalia* bezeichnet wurden, die das Kollegium der Priester ohne das Urteil der Menge abhielt? Ja, so sollten sie bezeichnet werden, denn Du hast sie als *pontifex maximus*, als Teilhaber Gottes, abgehalten.

In den folgenden Sätzen verteidigt Ausonius seinen Vergleich mit den *comitia curiata*, denen die Pontifices vorsäßen, indem er auf Gratians Formulierung in seinem Ernennungsbrief hinweist, dass er, Gratian, mit Gott Zwiesprache gehalten hätte und seiner Entscheidung, Ausonius zu wählen, gefolgt sei (§ 43). Ausonius verwendet den Titel also, aber bemüht sich, ihm eine theologische Konnotation zu geben: enge Kommunikation mit Gott von gleich zu gleich. Das Priesterkollegium ist nur noch ein antiquarisches Faktum.

Aber diese Priester, diese «Kollegen», existierten und bedrängten Gratian. Zosimos beschreibt die Sachlage so: Die Pontifices, deren Name auf eine alte griechische Tradition zurückging, Götterstatuen auf Brücken aufzustellen, bevor das Zeitalter des Tempelbaus begann,⁵⁷ waren das führende Priesterkollegium in Rom. Daher wurde, beginnend mit den Königen, den römischen Herrschern die Mitgliedschaft unmittelbar nach ihrem Amtsantritt verliehen. Man händigte ihnen die *στολή* aus und registrierte sie als Priester des höchst-

⁵⁶ Vgl. VAN HAEPEREN 2002, 171–176, die Ausonius' Gebrauch des Titels als «jeu sémantique» versteht, das nicht mehr die Existenz als Titel beweise (174f.). Ihre Interpretation mag noch für die erste Passage zutreffen, aber *pontifex maximus* in der zweiten ist weit entfernt von einem generischen Gebrauch von *pontifex* als «Priester», als eines Ausdrucks, der auch für christliche Priester Verwendung finden könnte.

⁵⁷ VAN HAEPEREN 2002, 33f. hat plausibel gemacht, dass diese «Tradition» der *gephyraioi* nichts weiter als eine Erfindung ist, um den römischen *pontifices* einen griechischen Ursprung zu verleihen.

ten Ranges. Diese Tradition wurde sogar durch den Christen Konstantin bis zu Valens und Valentinianus fortgesetzt. Allein Gratianus lehnte die *στολή*, die die Pontifices gebracht hatten, ab, da sie ein *σχήμα* sei, das zu einem Christen nicht passe. Das wiederum wurde von dem ältesten Pontifex mit der Bemerkung kommentiert: *Εἰ μὴ βούλεται ποντίφεξ ὁ βασιλεύς ὀνομάζεσθαι, τάχιστα γενήσεται ποντίφεξ μάζιμος*: «Wenn der Kaiser nicht *pontifex* genannt werden will, wird *pontifex* bald Maximus sein.» Dieses Schlusszitat, das offensichtlich ein lateinisches Original wiedergibt, schließt diesen Exkurs ab, den Zosimos nach seiner Erzählung vom Tod des Gratians auf einer gallischen *Brücke* (4,35), die den Weg für den Usurpatoren Maximus zum Purpur eröffnet habe (4,37), einschiebt.⁵⁸

Das Datum des Vorfalles wird intensiv diskutiert. Die Datierung schwankt zwischen 379, der Rede des Ausonius, und 383, dem Tod Gratians. Das entspricht dem «schnell» im abschließenden Wortspiel: «Wenn der Kaiser nicht *pontifex* genannt werden will, wird er sehr schnell *pontifex maximus* werden – oder: wird Maximus sehr schnell *pontifex* werden.»⁵⁹ Vielleicht sollte auch *pontem infecit*, er vergoss sein Blut auf einer Brücke, noch herausgehört werden. Die originär dem Zosimos zuzurechnende Erzählung von Gratians Tod auf der Brücke – so FRANÇOIS PASCHOUD – könnte gerade so erfunden worden sein, um der Legende zu entsprechen, sie als *prodigium* einbetten zu können.⁶⁰

Was als Ende einer römischen Tradition über die Amtswahrnehmung der Kaiser als *pontifices maximi* und Gratians Amtsführung gelesen worden ist, war von Zosimos als Geschichte über den Beginn seiner Amtsführung – beziehungsweise als Fehlen eines solchen Beginns – intendiert.⁶¹ Das führt zu den anfänglichen Differenzierungen zurück. Weder die Überlegungen des Zosimos – er wurde nie *pontifex maximus*, da er das Gewand nicht akzeptierte – noch die moderne Argumentation – er muss das Amt abgelegt haben, da er ja bis 379 so genannt wurde – halten stand. Die Geschichte des Zosimos spiegelt einen Diskurs wider, der auch der Rede des Ausonius zugrundeliegt. Die konfligierenden Ansprüche können in Frageform gebracht werden: Ist der *pontifex maximus* ein Mitglied des Pontifikalkollegiums, einer traditionellen stadtrömischen Priesterschaft? Die antiquarische Antwort – ja – ist klar, aber zu leicht generalisiert. Es gab wenig Antiquare im Rom des vierten Jahrhunderts. Den Inschriften nach zu urteilen, assoziierten schon vor dem vierten Jahrhundert viele den Titel nicht mehr mit einer bestimmten Priesterschaft. Bereits im dritten Jahrhundert hatte *pontifex* die Funktion des generischen Begriffs «Priester» übernommen, in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhun-

⁵⁸ Siehe VAN HAEPEREN 2002, 32 für eine Analyse der Quellen des Zosimos.

⁵⁹ Das Wortspiel dürfte in der Geschichte des Flavius Nicomachus gestanden haben, den Zosimos benutzte (VAN HAEPEREN 2002, 176).

⁶⁰ PASCHOUD 1975, 63–99, bes. 94. 97 f.

⁶¹ Das betont CAMERON 1968, 96.

derts war dieses Verständnis bereits offizieller Sprachgebrauch. Christliche Bischöfe waren *pontifices*.

Wie reagierten die Kaiser? Bis Konstantin war die Frage ohne praktische Folgen. Viele Kaiser des späten dritten Jahrhunderts waren kaum in Rom anwesend, am Ende des Jahrhunderts war das Interesse an direkter Interaktion mit den Kollegien minimal, wie ich zu beweisen versucht habe. Konflikte waren damit weder nötig noch gefährlich. Münz- wie Inschriftenzeugnisse legen nahe, dass die Nachfolger Konstantins ihre Politik änderten. Es gab kein Interesse mehr an dem Titel, sein Gebrauch wurde vielleicht sogar bewusst gemieden (ebenso wie das Münzbild des opfernden Kaisers nach Licinius).⁶² Gelegentlich verwendet wurde der Titel nur dort, wo er der internen Hierarchisierung dienen konnte: Die erste *pontifex-maximus*-Inschrift von Constantius II. von 354 oder 355⁶³ folgt auf die Provokation des Magnentius, den Tod des Constans und die Einführung des Caesar Constantius Gallus. Im Gegensatz zur Interpretation von JOHN CURRAN ist darauf zu verweisen, dass die Gesetze des Constantius, die auf (im früheren Verständnis) pontifikale Pflichten im *Codex Theodosianus* 9,17,2f. anspielen, keine Andeutung machen, dass Constantius Mitglied dieses Kollegiums sei; die Gesetzgebung richtet sich an den Stadtpräfekten, nicht an die Pontifices.⁶⁴

Iulian untergrub jede Politik des einfachen Verschweigens in dieser Hinsicht. Wie nie zuvor in der Kaiserzeit wurde der Titel mit religiösen Assoziationen aufgeladen und antichristlich interpretiert. Dennoch blieb der Titel so fest mit der Institution des römischen Kaisers verknüpft, dass seine Nachfolger ihn nicht einfach abschaffen konnten. Wir wissen nicht, wie Iovianus damit umging, aber offensichtlich versuchten seine drei Nachfolger den Titel zu halten, indem sie ihn zu «Brückenbauer» umdeuteten. «Gesprächspartner Gottes» war ein anderer Interpretationsversuch.

Das Kollegium reagierte. Kaiserliches Desinteresse war unwichtig – es war Praxis seit Jahrzehnten. Die Gesandtschaften des Zosimos dürften Fiktionen sein.⁶⁵ Vielleicht schon vor Iulian, restaurierte das Collegium der Pontifices Vestae, die alten Pontifices, die Hütten der Salier, die *mansiones Saliorum*, auf ihre eigenen Kosten und errichteten eine Inschrift, die zwei (anderweitig unbekannt) *promagistri* namentlich nennt. Das Kollegium handelt also ostentativ ohne seinen *maximus*.⁶⁶ Am 9. Juni 364, wenige Wochen nach einer

⁶² KOLB 2001, 89.

⁶³ ILS 732.

⁶⁴ Vgl. CURRAN 2000, 187f.

⁶⁵ Erstaunlicherweise ist ihre Historizität in der modernen Forschung nie in Frage gestellt worden, s. z. B. CURRAN 2000, 205.

⁶⁶ CIL 6,2158 = ILS 4944: *Mansiones saliorum Palatinorum a ueteribus ob armorum magnalium custodiam constitutas longa nim[is] aetate neglectas pecunia sua reparauerunt pontifices Vestae v(iri) c(larissimi) promagisterio Plotii Acilii Lucilli, Vitrasii Praetextati v(ironum) c(larissimorum)*.

möglichen Kenntnis über die Nachfolger des Iovianus, gingen sie weiter. Die Basis für eine Statue für die Vestalis maxima Claudia (?), *ob meritum* errichtet, wird unterschrieben von den *pontifices viri clarissimi* «unter dem Promagister Macrinus Sossianus, *vir clarissimus* und *PM.*»⁶⁷ In Anbetracht des Textbeginns ist LANCIANIS Deutung als *pro meritis* nicht überzeugend. Ein erster Versuch, den Titel *pontifex maximus* kollegiumsintern zu beanspruchen, scheint mir wahrscheinlicher.

Der Verzicht auf gegenseitige Störungen hätte so lange fortgesetzt werden können, wie das virtuelle Haupt des Kollegiums nicht dessen Grundlagen in Frage stellte. Aber genau das wurde durch die Folge der Gesetze seit den späten 370er Jahren und besonders Ende 382 getan.⁶⁸ Die Geschichte des Zosimos könnte diesen Konflikt widerspiegeln.⁶⁹ Die Szene gewinnt ihren Sinn als letzten Versuch des Kollegiums: Wenn Du zu uns gehörst, musst Du das jetzt unter Beweis stellen, sonst ist Dein Anspruch auf den Titel vergeben. Die Geschichte selbst stellt klar, dass sie ihren Wert nicht aus der Historizität zieht: Die Pontifices haben keine Sanktionen oder Machtmittel, Gratian den Titel abzusprechen; die Rache muss der Geschichte selbst, muss einem baldigen Nachfolger, Magnus Maximus (383–388), überlassen werden.

6 Welches Pontifikat?

Das Argument ist noch einen Schritt weiter zu verfolgen. Gratian wies das pontifikale Gewand zurück. Es scheint mir absurd, mit THEODOR MOMMSEN an die *toga praetexta* zu denken, die in keiner Weise ein klares Erkennungszeichen der *pontifices* sein konnte, wenn sie auch von ihnen (früher?) bei offiziellen Anlässen getragen wurde. Aber worum kann es sich dann handeln?⁷⁰ Es ist am wahrscheinlichsten, an dasselbe Gewand zu denken, wie es

⁶⁷ CIL 6,32422 = ILS 4938: *Ob meritum castitatis pudicitiae adq(ue) in sacris religionibusque doctrinae mirabilis C///e Claudiae? v(irginis) V(estalis) max(imae) pontifices v(iro) c(larissimo), promag(istro) Macrinio Sossiano v(ir) c(larissimus) PM.* Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass mit Ausnahme von zwei *promagistri* aus den Jahren um 160 n. Chr. alle bekannten pontifikalen Promagistri im 4. Jh. anzusiedeln sind.

⁶⁸ Siehe CHUVIN 1990, 63 ff.

⁶⁹ Ich folge den Argumenten CAMERONS (1968), den Spruch über Maximus auf Ende 382/Anfang 383 zu datieren, aber seine Idee einer Duplizität der Gesandtschaften ist ohne jede institutionelle Basis. VAN HAEPEREN (2002, 179–186), die die Szene als Thronbesteigungsritual deutet, ist gezwungen, sie in Rom anzusiedeln und entsprechend auf 376 zu datieren. Die Historizität dieses Rombesuchs ist freilich umstritten: MCLYNN 1994, 88, n. 37; er lokalisiert die Zurückweisung wie CAMERON in Mailand Ende 382 (ebd., 151).

⁷⁰ VAN HAEPEREN 2002, 163 f. weist auf Nikolaus' von Damaskus *Caesar-Vita* (FgrH II A 90, F 127,8f.), der die Annahme der *toga virilis* mit der «Einschreibung» in eine Priesterschaft verbindet, was VAN HAEPEREN als *nominatio* interpretiert. Aber, wie WOLFGANG LORENZ in einer unpublizierten Tübinger Staatsexamensarbeit gezeigt hat, war es eine griechische Vorstellung, die Übergabe der *toga libera* durch den Vater mit der Einschreibung in eine offizielle Liste zu verbinden.

der frühere Pontifex maximus Iulian tat, als ein Gewand äußerster Pracht, aber eines, das nur während der dreißigtägigen Dienstperiode der Priester im Tempel zu tragen sei.⁷¹ So klar diese Aussage ist, so wenig passt sie zu dem, was wir über die Pontifices zu wissen glauben. Die Lösung des Problem ist hypothetisch: Iulians Beschreibung klingt nach orientalischer Praxis. Er stellt sich selbst als Priester des Helios, der Sonne vor.⁷² Mein Vorschlag: Iulian spricht über die *pontifices Solis*, die Aurelian eingerichtet hatte.⁷³ Aurelian hatte keine weitere Priesterschaft eingerichtet, sondern gründete einen zentralisierten Herrscherkult, ein Versuch einer durchgreifenden kultischen Hierarchie.⁷⁴ Das ist die Wiederbelebung der Zentralisierung durch Elagabal, der Versuch, den Pontifex maximus durch einen *summus sacerdos dei Solis* zu ersetzen oder zu ergänzen.⁷⁵ Die älteren Pontifices Vestae konnten diese Lücke nicht füllen: Jeder neue Pontifex maximus würde als Usurpator betrachtet werden, daher behielt der Pontifex maximus eine virtuelle Beziehung mit dem älteren Pontifikalkollegium. Aber wenn er überhaupt als Mitglied irgendeines Kollegiums betrachtet werden darf, dann seit Aurelian als *pontifex Solis*.⁷⁶ Das jedenfalls war die Sicht Iulians und der Pontifices unter der Regierung des Gratian. Gratian selbst teilte die Sicht nicht.

7 Zentralisierung und Lokalisierung von Religion

In der epigraphischen Bezeugung außerhalb Roms verschwinden die stadtrömischen Priesterschaften, die so lange die epigraphische Präsenz Roms im Imperium Romanum geprägt hatten, während des vierten Jahrhunderts. FRANÇOISE VAN HAEPEREN hat in ihrer prosopographischen Analyse der Priester des vierten Jahrhunderts gezeigt, dass alle bekannten höheren Priester nach 326 n. Chr. aus stadtrömischen und westlichen senatorischen Familien stammen.⁷⁷ Die Repräsentativität der wenigen Personen mag problematisch sein. Selbst ein Pontifex Solis – so interpretiere ich den Ausdruck Φοῖβου στρε-

⁷¹ *Epist.* 48 Weis = 302D–303B (vgl. 304A).

⁷² Zu Iulians Helios-zentrierter Theologie s. o., Anm. 34; vgl. BOWERSOCK 1978, 82.

⁷³ HA *Aurel.* 35,3: *Sacerdotia composuit, templum Solis fundavit et pontificibus [pontifices, MSS] roboravit; decrevit etiam emolumenta sartis tectis et ministris.*

⁷⁴ Siehe HALSBERGHE 1972, 130ff., bes. 159ff. Pontifices Dei Solis sind häufig auch Mitglieder anderer Kollegien. – Aurelians Intention einer zentralen religiösen Kontrolle über alle Kollegien wird illustriert durch seinen Auftrag, die *libri Sibyllini* zu öffnen, womit er einem pontifikalischen Vorschlag folgt (SHA *Aurel.* 18,5–20,8).

⁷⁵ Zu den Varianten des Titels s. *CIL* 6,37183 und *AE* 1979,95 = *CIL* 6,3839ab mit *ILS* 1329.

⁷⁶ Vgl. *Serv. Aen.* 3,80 zu Vergils *Rex idem hominum Phoebique sacerdos: Rex et sacerdos: maiorum enim haec erat consuetudo, ut rex esset etiam sacerdos vel pontifex. unde hodieque imperatores pontifices dicimus.*

⁷⁷ VAN HAEPEREN 2002, 116.

φανηφόρος ἱερέυς in seinem Text –, der seine östliche Herkunft betont, ist nur aus einer stadtrömischen Inschrift bekannt.⁷⁸ In der allgemein schwindenden Anzahl von Ehreninschriften war das Faktum, dass jemand ein römisches Priesteramt hielt, nur noch in Rom selbst von Interesse. Frühe Kooptation und Trennung von den administrativen Karrieren scheint typisch gewesen zu sein.⁷⁹ Römische Priesterschaften, die ein Modell für ganz Italien und vielerorts im Imperium Romanum geliefert hatten, waren zu einer Angelegenheit lokaler Frömmigkeit geworden.

Mit Ausnahme Iulians lässt sich dasselbe auch für das *Amt* des *pontifex maximus* sagen. Entsprechend wurde der *Titel* für christliche Kaiser weniger und weniger akzeptabel.⁸⁰ Versuche, ihm eine nichtreligiöse oder universalisierende religiöse Interpretation zu verleihen, scheiterten schließlich, als die kaiserliche Gesetzgebung das eigene Kollegium offensichtlich beschädigte. Eine Erzählung, die von der Gruppe der römischen Priester stammte, kristallisierte diesen Konflikt in der Geschichte von der Gesandtschaft, wie sie Zosimos nacherzählt. Sie fasst ins Bild, was bereits zuvor geschehen war. Sie musste nicht historisch sein – ihre Fiktionalität verändert unser Bild von den Ereignissen nicht. Für Zeitgenossen könnte die Geschichte von den Pontifices Solis die Implikationen der Gesetzgebung Gratians verdeutlicht haben. Diese Implikationen mussten nicht offensichtlich sein: Wenigstens für ein Jahrzehnt agierten die Pontifices Vestae weiter wie zuvor.⁸¹

Bibliographie

- ALFÖLDY, GÉZA 1977. Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen: Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht. *Antiquitas* R. 1,27. Bonn.
- AMES, CECILIA 1999. «El Título Imperial Romano Y La Problemática Del Principado», *Estudios Clásicos* 116. 49–64.
- ATHANASSIADI, POLYMNIA 1981. *Julian: An Intellectual Biography*. ND [1981]. London 1992.
- BLEICKEN, JOCHEN 1957. «Oberpontifex und Pontifikalkollegium: Eine Studie zur römischen Sakralverfassung», *Hermes* 85. 345–366.
- 1957a. «Kollisionen zwischen Sacrum und Publicum: Eine Studie zum Zerfall der alt-römischen Religion», *Hermes* 85. 446–480.
- BOWERSOCK, G[LEN] W[ARREN] 1978. *Julian the Apostate*. London.
- BROUGHTON, T. ROBERT S. 1991. *Candidates Defeated in Roman Elections: Some Ancient Roman «Also-Rans»*. *Transactions of the American Philosophical Society* 81,4. Philadelphia.

⁷⁸ *IG* 14,1020 = *IGRRP* 1,93 = *IGUR* 126.

⁷⁹ So auch VAN HAEPEREN 2002, 115.

⁸⁰ Siehe HAEHLING 1978 und SALZMAN 1992, 2002 zur Christianisierung der stadtrömischen Aristokratie.

⁸¹ Siehe etwa *Symm. epist.* 2,36,2–4; 6,29,2f. Zu früheren Aktivitäten: *Cod. Theod.* 8,18,1 und 9,17,2; *Symm. epist.* 1,46,2; 1,49, 51, 68; 9,108, 147f. – Der Vortragstext ist inzwischen auch in RÜPKE 2005, 1601–1616, publiziert.

- CAMERON, ALAN 1968. «Gratian's Repudiation of the Pontifical Robe», *Journal of Roman Studies* 58. 96–102.
- 1999. «The last pagans of Rome», in: Harris, W.V. (ed.), *The Transformations of Urbs Roma in Late Antiquity*. Portsmouth, Rhode Island: *Journal of Roman Archaeology*, Supplementary Series 33. 109–121.
- CHUVIN, PIERRE 1990. *A Chronicle of the Last Pagans*. Trsl. by B.A. Ado. *Revealing Antiquity Series* 4. Cambridge, Mass. [*Chronique des derniers païens: La disparition du paganisme dans l'Empire romain, du règne de Constantin à celui de Justinien* 1991, ch. 1–10].
- CURRAN, JOHN R. 2000. *Pagan City and Christian Capital: Rome in the Fourth Century*. Oxford.
- DUTHOY, ROBERT 1969. *The Taurobolium: Its Evolution and Terminology*. EPRO 10. Leiden.
- GIOVANNINI, ALBERTO; HIRT, MARGUERITÉ 1999. «Les pouvoirs d'Auguste de 27 à 23 av. J.-C.: Une relecture de l'ordonnance de Kymè de l'an 27 (IK 5, no 17)», *ZPE* 124, 95–132.
- GLADIGOW, BURKHARD 1972. «Die sakralen Funktionen der Likatoren: Zum Problem von institutioneller Macht und sakraler Präsentation», *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* I.2. 295–314.
- HAEHLING, RABAN VON 1978. *Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des Römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie (324–450 bzw. 455 n. Chr.)* [Diss. Bonn 1975 (J. Straub)]. *Antiquitas*, R. 3, 23.
- HALSBERGHE, GASTON H. 1972. *The Cult of Sol Invictus*. Leiden.
- 1984. «Le culte de Deus Sol Invictus à Rome au 3^e siècle après J.C.», *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II.17.4. 2181–2201.
- HEIM, FRANÇOIS 1992. *La théologie de la victoire de Constantin à Théodose*. *Théologie historique* 89.
- HOFFMAN LEWIS, MARTHA W[ILSON] 1955. *The Official Priests of Rome under the Julio-Claudians*. *Papers and Monographs of the American Academy in Rome* 16.
- JAMES, PAULA 1999. «Prudentius' Psychomachia: The Christian arena and the politics of display», in: R. Miles (ed.), *Constructing Identities in late Antiquity*. Leiden. 70–94.
- KOLB, FRANK 2001. *Herrscherideologie in der Spätantike*. Berlin.
- LEIPOLDT, JOHANNES 1964. *Der römische Kaiser Julian in der Religionsgeschichte*. *Sitzungsberichte der Sächs. Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* 110.1.
- LINDERSKI, JERZY 1996. «Q. Scipio Imperator», in: Ders. (ed.), *Imperium sine fine: T. Robert S. Broughton and the Roman Republic*. *Historia Einzelschriften* 105. Stuttgart. 145–186.
- MAIER, JOHANN 1979. «Die Sonne im religiösen Denken des antiken Judentums», *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II.19.1. 346–412.
- MCLYNN, NEIL B. 1994. *Ambrose of Milan – Church and Court in a Christian Capital*. Berkeley.
- MORA, FABIO 2002. «Zur Religionspolitik in der römischen Kaiserzeit», *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 10. 51–70.
- NICHOLSON, OLIVER 1994. «The «Pagan Churches» of Maximinus Daia and Julian the Apostate», *Journal of Ecclesiastical History* 45. 1–10.
- PASCHOD, FRANCOIS (ed.) 1975. *Cinq Études sur Zosime*. *Collection d'Études Anciennes*. Paris.
- RÜPKE, JÖRG 1996. «Innovationsmechanismen kultischer Religionen: Sakralrecht im Rom der Republik», in: Cancik, Hubert (Hg.), *Geschichte – Tradition – Reflexion: Festschrift für Martin Hengel zum 70. Geburtstag 2: Griechische und Römische Religion*. Tübingen. 265–285.

- 2001. «Pluralismus und Polytheismus», in: Gotzmann, Andreas; Makrides, Vasilios N.; Malik, Jamal, ders., *Religiöser Pluralismus in Europa: Religionswissenschaftliche Antrittsvorlesungen. Europäische Religionsgeschichte 1*. Marburg. 17–34.
- 2002. «Collegia sacerdotum – religiöse Vereine in der Oberschicht», in: Egelhaaf-Gaiser, Ulrike; Schäfer, Alfred (Hgg.), *Religiöse Vereine in der römischen Antike: Untersuchungen zu Organisation, Ritual und Raumordnung. Studien und Texte zu Antike und Christentum 13*. Tübingen. 41–67.
- 2002a. «Möglichkeiten und Grenzen der Prosopographie: Die Kalatorenlisten der Jahre 101 und 102 n. Chr.», in: Auffarth, Christoph; Rüpke, Jörg (Hgg.), *Ἐπιτομῆς οἰκο-υμένης: Studien zur mediterranen Religionsgeschichte römischer Zeit. Festschrift für Hubert Cancik und Hildegard Cancik-Lindemaier. Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge*. Stuttgart. 89–111.
- 2003. «Kaiserliche Religionspolitik und priesterliche Rekrutierungsmechanismen: Überlegungen zur Elitenformation am Beispiel der Sodalitäten des Herrscherkultes in Antoninianischer Zeit», in: Cancik, Hubert; Hitzl, Konrad (Hgg.), *Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen*. Tübingen. 131–156.
- 2005. *Fasti sacerdotum*. 3 Bde. Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 12. Stuttgart.
- SALZMAN, MICHELE RENEE 1992. «How the West Was Won: the Christianization of the Roman Aristocracy in the West in the Years after Constantine», in: Deroux, Carl (ed.), *Studies in Latin Literature and Roman History 6. Collection Latomus 217*. Bruxelles. 451–479.
- 2002. *The making of a Christian aristocracy: social and religious change in the Western Roman Empire*. Cambridge, Mass.
- SCHEID, JOHN 1975. *Les frères arvaux: Recrutement et origine sociale sous les Julio-Claudiens*. Collection de l'École Pratique des Hautes Études, sciences religieuses 77. Paris.
- 1999. «Auguste et le grand pontificat: Politique et le droits sacré au début du Principat», *Revue historique de droit français et étranger* 77. 1–19.
- SCHUMACHER, LEONHARD 1973. *Prosopographische Untersuchungen zur Besetzung der vier hohen römischen Priesterkollegien im Zeitalter der Antonine und der Severer (96–235 n. Chr.)*. Mainz. 1973.
- 1978. «Die vier hohen römischen Priesterkollegien unter den Flaviern, den Antoninen und den Severern (69–235 n. Chr.)», *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II*. 16, 1. 655–819.
- SREJOVIĆ, DRAGOSLAV 1994. «The Representation of Tetrarches in Romuliana», *Antiquité Tardive*. 134–152.
- SRÉJOVIĆ, DRAGOSLAV; VASIĆ, CEDOMIR 1994. «Emperor Galerius' Building in Romuliana (Gamzigrad, Eastern Serbia)», *Antiquité Tardiv*. 123–141.
- STEPPER, RUTH 1999. «Der Oberpontifikat von Caesar bis Nerva: Zwischen Tradition und Innovation», in: Batsch, Christophe; Egelhaaf-Gaiser, Ulrike; Stepper, Ruth (Hgg.), *Zwischen Krise und Alltag: Antike Religionen im Mittelmeerraum. Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 1*. Stuttgart. 171–185.
- 2003. *Augustus et sacerdos: Untersuchungen zum römischen Kaiser als Priester*. Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 9. Stuttgart.
- SZEMLER, G[EOERGE] J. 1972. *The Priests of the Roman Republic: A Study of Interactions between Priesthoods and Magistracies*. Collection Latomus 127. Bruxelles.
- TURCAN, ROBERT 1989. *Les cultes orientaux dans le monde romain*. Paris.
- VAN HAEPEREN, FRANCOISE 2002. *Le Collège Pontifical (3ième s.a. C.- 4ième s.p.C.): Contribution a l'étude de la religion publique romaine*. Belgisch historisch Instituut te Rome: *Studies over oude Filologie, Archeologie en Geschiedenis*. Bruxelles u. a.

- WALLRAFF, MARTIN 2001. Christus Verus Sol – Sonnenverehrung und Christentum in der Spätantike. *Jahrbuch für Antike und Christentum: Ergänzungsbd.* 32. Münster.
- WARDMAN, ALAN 1986. «Pagan Priesthoods in the Later Empire», in: Henig, Martin; King, A. (edd.), *Pagan Gods and Shrines in the Roman Empire*. Oxford University Commission for Archaeology, monograph 8. Oxford. 257–262.